



Signal für Rezession Ergebnisse der IW- Verbandsumfrage 2022

Michael Grömling

Köln, 27.12.2022

IW-Report XX/2022

Wirtschaftliche Untersuchungen,
Berichte und Sachverhalte



Herausgeber

Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.

Postfach 10 19 42

50459 Köln

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) ist ein privates Wirtschaftsforschungsinstitut, das sich für eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einsetzt. Unsere Aufgabe ist es, das Verständnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge zu verbessern.

Das IW in den sozialen Medien

Twitter

[@iw_koeln](https://twitter.com/iw_koeln)

LinkedIn

[@Institut der deutschen Wirtschaft](https://www.linkedin.com/company/institut-der-deutschen-wirtschaft)

Instagram

[@IW_Koeln](https://www.instagram.com/iw_koeln)

Autoren

Prof. Dr. Michael Grömling

groemling@iwkoeln.de

0221 – 4981-776

Alle Studien finden Sie unter

www.iwkoeln.de

In dieser Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit regelmäßig das grammatische Geschlecht (Genus) verwendet. Damit sind hier ausdrücklich alle Geschlechteridentitäten gemeint.

Stand:

Dezember 2022

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	4
1 Eingetrübte Lage am Jahresende 2022	5
2 Klares Signal für Produktionsrückgänge	7
3 Kein Einbruch der Investitionen	11
4 Stabile Beschäftigungsaussichten	12
Literatur	13
Anhang	14
Abbildungsverzeichnis.....	16

JEL-Klassifikation

E32 – Business fluctuations, cycles

E22 – Investment

H77 – Survey methods

Stichwörter

Konjunktur, Pandemie, Investitionen, Beschäftigung

Zusammenfassung

Gemäß der IW-Verbandsumfrage wird die wirtschaftliche Lage zum Jahreswechsel 2022/2023 von 39 der insgesamt 49 teilnehmenden Verbände schlechter bewertet als vor einem Jahr. Wichtige Belastungsfaktoren – Gefahr einer Gasmangellage, Energie- und Rohstoffpreise, Materialengpässe – haben sich zuletzt zwar entspannt. Zudem werden von staatlicher Seite gewaltige Volumina bewegt, um die Auswirkungen der Energiepreiskrise abzumildern. Die geopolitische Lage hat sich jedoch keineswegs entspannt. Damit bleiben die globalen Produktions- und Zuliefernetzwerke unvermindert anfällig für Störungen. Das gilt besonders für die Energieversorgung im Winterhalbjahr 2023/2024. Aufgrund der geopolitischen Lage, der weltweiten Energie- und Rohstoffprobleme und der dadurch hohen Inflation haben sich zudem die Aussichten für die Weltkonjunktur eingetrübt. Des Weiteren geht der Energiepreisschock trotz der vielfältigen fiskalpolitischen Maßnahmen am privaten Konsum in Deutschland nicht spurlos vorbei. Dieses insgesamt trübe Lagebild in Deutschland prägt auch die Erwartungshaltung in den meisten Verbänden für das Jahr 2023. Der breite Optimismus, der für das Jahr 2022 bestanden hat, ist in der aktuellen Befragung der Wirtschaftsverbände mit Blick auf 2023 verschwunden. Während vor einem Jahr keiner der vom Institut der deutschen Wirtschaft befragten Verbände einen Geschäftsrückgang für 2022 erwartete, sind es in der aktuellen Befragung für das kommende Jahr 30 von 49 Verbänden. Dagegen ist die Anzahl der optimistischen Verbände von 39 auf 13 geschrumpft. Fünf Wirtschaftsverbände gehen davon aus, dass sich im Jahr 2023 das Vorjahresergebnis halten lässt. Die aktuelle IW-Umfrage liefert mit Blick auf die letzten drei Dekaden eine vergleichsweise pessimistische Erwartungshaltung. Die Ergebnisse signalisieren keinen Investitionseinbruch in Deutschland. Gleichwohl rechnen nur acht Verbände mit höheren Investitionen im Jahr 2023. Immerhin 22 Verbände – vorwiegend im Dienstleistungssektor – gehen von gleichbleibenden Investitionen aus. 17 Verbände prognostizieren niedrigere Investitionen. Die deutlich eingetrübten Produktionserwartungen schlagen sich nicht entsprechend negativ in den Beschäftigungsplänen nieder. Nur 16 Verbände gehen von weniger Mitarbeitern in ihren Wirtschaftsbereichen aus. In 23 Verbänden wird mit einer stabilen Beschäftigungslage gerechnet und in neun Branchen – etwa Luft-/Raumfahrt, Gastgewerbe und Tourismus – wird Beschäftigung aufgebaut. Die erkennbare Stabilität am deutschen Arbeitsmarkt wirkt als ein wichtiger konjunktureller Anker. Damit bleiben die Einkommenserwartungen der privaten Haushalte von Zuversicht geprägt. Das wirkt trotz der hohen Inflation stabilisierend für den privaten Konsum.

1 Eingetrübte Lage am Jahresende 2022

Zum Jahresende 2022 bestehen konjunkturelle Gegensätze. Diese beziehen sich etwa auf die Einschätzung der gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die deutsche Volkswirtschaft (Bardt et al., 2022). Auf der einen Seite erscheinen in letzter Zeit wichtige Belastungen infolge der russischen Invasion in der Ukraine und der damit verbundenen Ungewissheiten weniger bedrückend als noch im Spätsommer 2022. Die Gefahr einer ernsthaften Gasmangellage im Winterhalbjahr 2022/2023 hat sich für Deutschland vermindert. Die Gasspeicher sind hierzulande relativ gut gefüllt und bei den Substitutionsmöglichkeiten für russisches Gas wurden bemerkenswerte Fortschritte erzielt – etwa durch den schnellen Bau von LNG-Terminals. Außerdem fiel der Verbrauch bislang niedriger aus als in den Vorjahren. Ein Teil der erfolgten Gaseinsparungen in der Industrie war gleichwohl auch die Folgewirkung von bereits vollzogenen (preisbedingten) Produktionseinschränkungen. Dies gilt vor allem für die energieintensiven Industriesparten wie die Chemieindustrie. Es hängt nun erst einmal von den Temperaturen und dem Verbrauchsverhalten der privaten Haushalte ab, ob und inwieweit Versorgungsprobleme mit Energie eintreten werden – völlig auszuschließen sind Produktionsstörungen in nächster Zeit jedenfalls nicht. Vor diesem Hintergrund haben sich auch die Preise für Rohöl und Erdgas seit ihren Rekordständen vom Sommer 2022 deutlich zurückgebildet. Gleichwohl werden sie in absehbarer Zeit auf einem hohen Niveau und anfällig für abrupte und starke Schwankungen bleiben. Als weitere gute Konjunkturnachricht kann die Entspannung in den globalen Lieferketten seit dem Frühjahr 2022 genannt werden. Dadurch haben sich die schon das Jahr 2021 stark dominierenden Materialengpässe in der Industrie und Bauwirtschaft zurückgebildet. Infolge der Corona-Epidemie bestehen zwar weiterhin Beeinträchtigungen – etwa beim Personaleinsatz im Gesundheits- und Verkehrsbereich. Diese Einschränkungen sind jedoch gesamtwirtschaftlich weit weniger belastend als in den vergangenen beiden Wintern. Nicht zuletzt werden von staatlicher Seite umfangreiche Finanzhilfen bereitgestellt, um die Auswirkungen der Energiepreiskrise abzumildern. Auf der Ebene der privaten Haushalte zählen dazu etwa Energiepreispauschalen für Erwerbstätige, Rentner, Studierende, Kinderbonus, Wohngelderhöhung, Tankrabbatt und Neun-Euro-Ticket, Anpassungen der Entfernungspauschale, Aussetzung der EEG-Umlage sowie im Jahr 2023 die Strom- und Gaspreisbremse. Für Unternehmen gibt es ebenfalls Entlastungen durch eine Gas- und Strompreisbremse, zudem stehen etwa KfW-Kreditprogramme zur Verfügung.

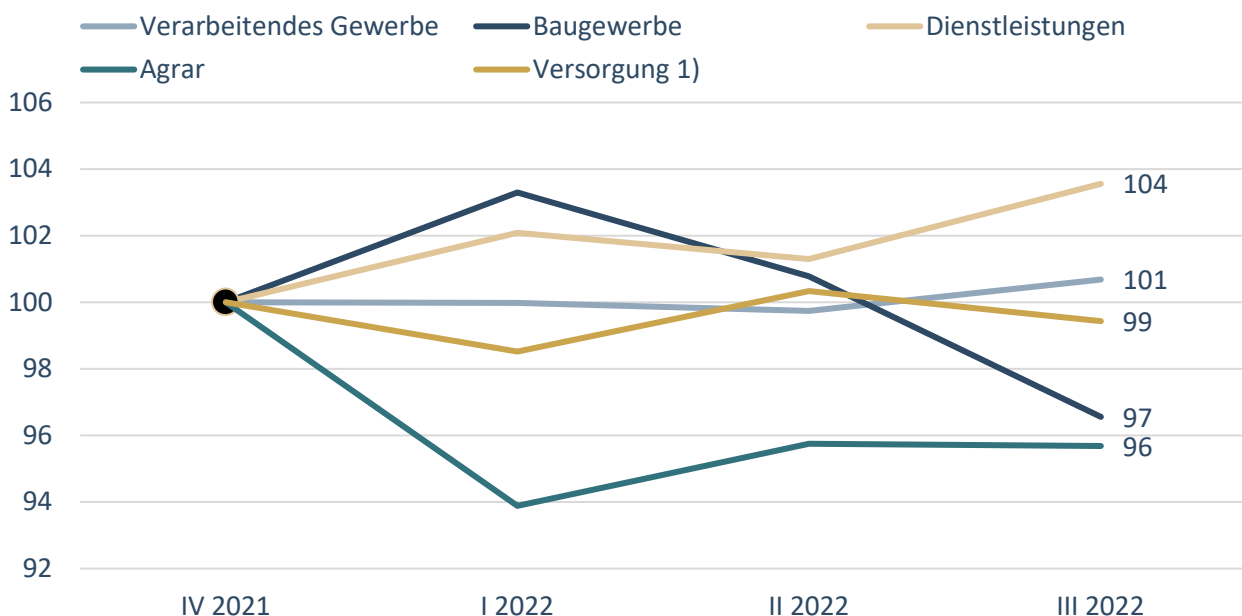
Auf der anderen Seite hat sich die geopolitische Lage keineswegs entspannt. Ein Ende der russischen Invasion in der Ukraine ist derzeit nicht absehbar. Eine potenzielle Ausweitung des bestehenden Konflikts – etwa durch Anschläge auf kritische Infrastrukturen – sowie zusätzliche Konflikte machen die globalen Produktions- und Zuliefernetzwerke unvermindert anfällig für Störungen. Das gilt besonders für die Energieversorgung. Hinzu kommt, dass bei einem schwachen Füllstand der Gasspeicher im Frühjahr 2023 sowie komplett ausbleibenden Zulieferungen aus Russland, die nicht durch die zusätzlichen LNG-Importe kompensiert werden können, die Energieversorgung im Winterhalbjahr 2023/2024 und damit die gesamtwirtschaftlichen Produktions- und Geschäftsabläufe gefährdet bleiben. Aufgrund der geopolitischen Lage, der weltweiten Energie- und Rohstoffprobleme und der dadurch hohen Inflation haben sich zudem die Aussichten für die Weltkonjunktur erheblich eingetrübt (Bardt et al., 2022; Grömling et al., 2022). Eine schwache Konjunktur in China und in den USA sorgt für eine Verlangsamung der globalen Dynamik und dämpft die Perspektiven der deutschen Exportwirtschaft. Des Weiteren geht der Energiepreisschock trotz der vielfältigen fiskalpolitischen Maßnahmen am privaten Konsum nicht spurlos vorbei. Die Konsumstimmung rangiert in Deutschland auf einem historischen Tiefpunkt, der für sich genommen zumindest auf schlechte Konsumperspektiven im Winterhalbjahr 2022/2023 hindeutet. Trotz der leichten Verbesserungen zum Jahresende 2022 signalisieren Unternehmen, etwa im Rahmen der monatlichen Befragung von Einkaufsmanagern (BME, 2022), des ifo-

Geschäftsklimas oder der Befragung des DIHK (2022), eine Rezession im Winterhalbjahr 2022/2023. Eine merklich nachlassende Produktionstätigkeit in den nächsten Monaten und im Jahr 2023 lassen auch die Erwartungen der Unternehmen in Deutschland gemäß der IW-Konjunkturumfrage vom Spätherbst 2022 erkennen (Bardt et al., 2022).

Neben diesem gegensätzlichen Indikatorenbild gibt auch die tatsächliche wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland im bisherigen Jahresverlauf 2022 keine einheitliche Richtung vor (Bardt et al., 2022): Abbildung 1-1 zeigt hierzu die preis-, saison- und arbeitstäglich bereinigte Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche (mit der Ausgangsbasis des vierten Quartals 2021). Der Dienstleistungssektor, auf den hierzulande rund 70 Prozent der gesamtwirtschaftlichen Leistung entfallen, konnte insgesamt im Jahresverlauf 2022 zulegen. Kräftige Impulse kamen dabei zuletzt aus dem Bereich Sonstige Dienstleister (z. B. Kunst, Erholung, Unterhaltung, persönliche Dienstleistungen), von den öffentlichen Dienstleistern (einschließlich Bildungs- und Gesundheitswirtschaft) sowie vom Handel/Gastgewerbe/Verkehr. Das deckt sich teilweise mit der positiven Entwicklung beim privaten Konsum. In diesen Bereichen bestanden zum Teil deutliche Nachholbedarfe nach den coronabedingten Einschränkungen in den beiden Vorjahren. Dagegen war die Wirtschaftsleistung bei den Unternehmensdienstleistern im dritten Quartal 2022 deutlich rückläufig. Auch das Verarbeitende Gewerbe kam angesichts der drohenden Belastungen infolge des Kriegs bislang gut durch das Jahr. Dabei ist gleichwohl eine erhebliche Spaltung innerhalb der Industrie zu beobachten. Während etwa die Elektroindustrie weiter zulegen konnte, war die Chemieproduktion stark rückläufig. Trotz der Schwankungen konnte sich der Bereich Versorgung, zu dem Energie- und Wasserversorgung sowie Bergbau, Steine/Erden gehören, weitgehend stabil behaupten. Dagegen war die Wertschöpfung in der Bauwirtschaft seit dem zweiten Quartal 2022 stark rückläufig. Auch der Agrarsektor weist eine hohe Produktionslücke auf.

Abbildung 1-1: Wertschöpfungsentwicklung in Deutschland im Jahr 2022

Preis-, saison- und arbeitstäglich bereinigte Bruttowertschöpfung; Index 4. Quartal 2021 = 100



1) Bergbau; Energie- und Wasserversorgung; Steine/Erden.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Gemäß der IW-Verbandsumfrage, die im Zeitraum Ende November bis Anfang Dezember 2022 stattfand und an der sich insgesamt 49 Wirtschaftsverbände in Deutschland beteiligt haben, wird die aktuelle Lage in den jeweiligen von den Verbänden vertretenen Wirtschaftsbereichen mehrheitlich schlechter bewertet als zum Jahreswechsel 2021/2022. Bei der Interpretation dieses Befunds muss bedacht werden, dass vor einem Jahr eine gute Stimmung in der deutschen Wirtschaft vorherrschte (Grömling, 2021). Infolge der Impferfolge wurden vor einem Jahr die Geschäftsrisiken deutlich niedriger bewertet als zum vorhergehenden Jahreswechsel 2020/2021. Außerdem war die russische Invasion in der Ukraine zu diesem Zeitpunkt jenseits der Erwartungen, sodass insgesamt mit Blick auf das Jahr 2022 sehr gute Perspektiven bestanden. Die erwarteten Wachstumsraten für Deutschland im Jahr 2022 lagen zum Jahresende 2021 durchschnittlich bei 4 Prozent. Unter diesen Gegebenheiten hätten die meisten Wirtschaftsbereiche die infolge der Corona-Pandemie eingetretenen Einbrüche im Jahresverlauf 2022 deutlich hinter sich gelassen.

Jetzt zum Jahreswechsel 2022/2023 bewerten 39 der 48 Verbände, die diese spezielle Frage beantworteten, die Lage schlechter als vor einem Jahr. Das gilt mit ganz wenigen Ausnahmen – etwa Luft- und Raumfahrzeugbau oder Kunststoffverarbeitung – für die ganze Industrie (einschließlich Energie-/Wasserversorgung, Bergbau und Baustoffe) sowie für die Bauwirtschaft und das Handwerk. Durch den Krieg in der Ukraine entstanden neue und zusätzliche Belastungen für die industriellen Produktionsprozesse. Hinzu kommt die nachlassende Nachfrage infolge der globalen Abschwächung. Auch im Dienstleistungsbereich wird mehrheitlich die aktuelle Lage schlechter bewertet als zum Jahreswechsel 2021/2022. Das gilt für den gesamten Finanzsektor (einschließlich Immobilien). Auch die Informations- und Medienwirtschaft leidet unter den eingetrübten konjunkturellen Rahmenbedingungen. Ausnahmen bilden das Gastgewerbe, die Tourismuswirtschaft und die Messewirtschaft. Mit Blick auf diese wenigen derzeit optimistischen Bereiche gilt es zu berücksichtigen, dass im vergangenen Winter die Geschäftstätigkeit immer noch merklich unter der coronabedingten Zurückhaltung gelitten hat.

Dieses insgesamt wieder eingetrübte Lagebild der Wirtschaftsbranchen in Deutschland prägt auch die Erwartungshaltung in den meisten Verbänden für das Jahr 2023. Im Folgenden werden in gewohnter Weise die Produktions-, Investitions- und Beschäftigungsperspektiven der Wirtschaftsverbände in Deutschland dargestellt. Von den insgesamt 49 teilnehmenden Wirtschaftsverbänden haben nicht alle alle vier gestellten Fragen beantwortet. Eine ausführliche Darstellung zur Lageeinschätzung und zu den Erwartungen für das Jahr 2023 findet sich in der Synopse im Anhang.

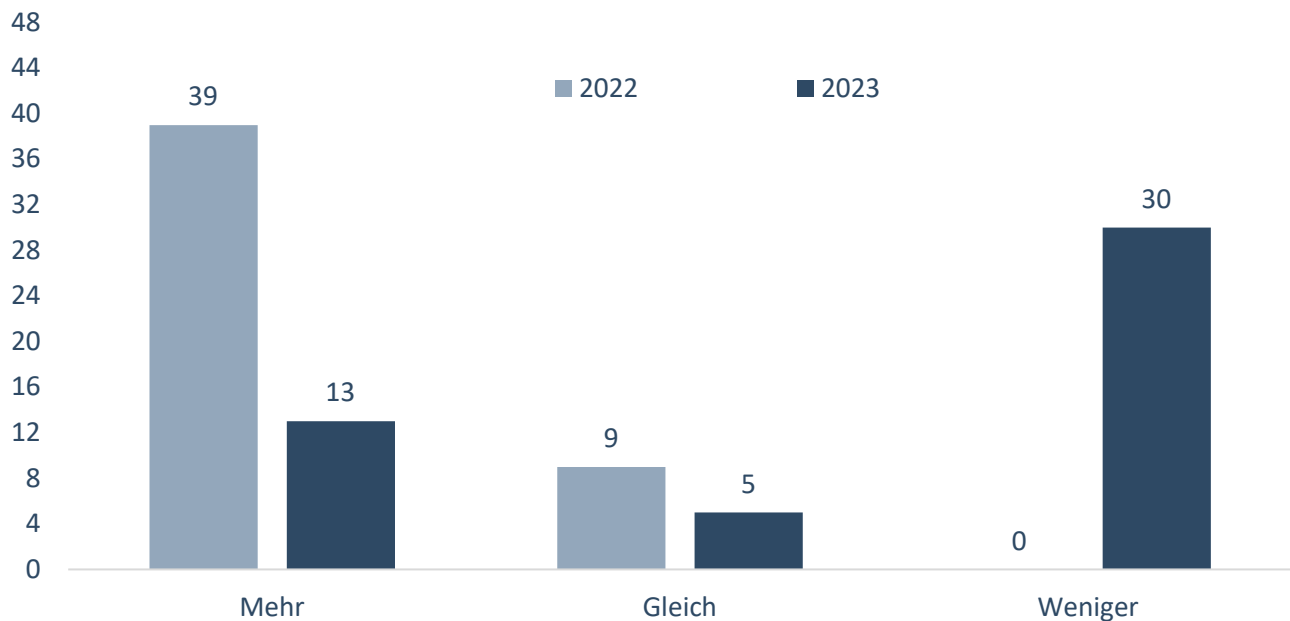
2 Klares Signal für Produktionsrückgänge

Der breite Optimismus, der für das Jahr 2022 bestand, ist in der aktuellen Befragung der Wirtschaftsverbände mit Blick auf das Jahr 2023 nicht mehr zu erkennen. Während vor einem Jahr keiner der vom Institut der deutschen Wirtschaft (IW) befragten Wirtschaftsverbände einen Produktions- oder Geschäftsrückgang für das Jahr 2022 erwartete, sind es in der aktuellen Befragung für das kommende Jahr 30 von insgesamt 48 Verbänden, die diese Frage beantwortet haben. Dagegen ist die Anzahl der Verbände, die für ihre jeweilige Branche eine höhere Geschäftstätigkeit erwarten, von 39 auf 13 geschrumpft. Abbildung 2-1 zeigt diesen Erwartungsumschwung deutlich. Der Einstieg in das Jahr 2023 fällt im Urteil der befragten Verbände somit fundamental anders aus als in der IW-Verbandsumfrage zum Jahresende 2021. Diese ausgeprägte Vorsicht ist – wie im vorhergehenden Kapitel angesprochen – auch in Unternehmensbefragungen erkennbar. So gehen gemäß der IW-Konjunkturumfrage vom November 2022 knapp 40 Prozent der befragten Firmen von einer

niedrigeren Produktion im Jahr 2023 (im Vergleich mit dem Vorjahr) aus. Gut ein Viertel der Unternehmen erwartet ein besseres Geschäft im kommenden Jahr und die restlichen 35 Prozent rechnen mit einer Stagnation (Bardt et al., 2022).

Abbildung 2-1: Produktionserwartungen der Verbände für 2022 und 2023 im Vergleich

Erwartete Veränderung gegenüber Vorjahr; jeweils Anzahl der Verbände¹⁾



1) IW-Verbandsumfrage unter 48 Verbänden im Dezember 2021 und 49 Verbänden im Dezember 2022.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Auf Basis der IW-Verbandsumfrage 2022 erwarten nur 13 von 48 Wirtschaftsverbänden ein höheres Produktionsniveau im Jahr 2023 als im Vorjahr. Kein Verband geht von einer wesentlich höheren Produktion aus. Innerhalb der Industrie sieht die Automobilindustrie im kommenden Jahr eine höhere Produktion. Dabei handelt es sich allerdings um einen Bereich, der im Gefolge der Corona-Pandemie und der globalen Zulieferprobleme in den vergangenen drei Jahren deutlich unterhalb seiner Produktionsmöglichkeiten wirtschaftete. Von daher besteht hier immer noch ein erhebliches Nachholpotenzial. Der Verband der Automobilindustrie weist zudem darauf hin, dass sich im kommenden Jahr voraussichtlich die weniger bindende Beschränkung durch den Mangel an Vorprodukten positiv auf die Produktion auswirken wird. Eine positive Entwicklung wird auch im Luft- und Raumfahrzeugbau erwartet. Auch hier gibt es nach dem starken Corona-Einbruch erhebliche Aufholpotenziale. Zudem wird im Bereich der militärischen Luftfahrt ein leichtes Plus gesehen. Eine höhere Produktion wird in der Glasindustrie prognostiziert – was sich vor allem aus der aktuell schlechten Lage erklären dürfte. Optimismus besteht schließlich in der kunststoffverarbeitenden Industrie.

Auch im Dienstleistungssektor finden sich Branchen, die für das Jahr 2023 zuversichtlich sind. Hierzu gehören Teile des Finanzsektors – beispielsweise die Volksbanken, der Bereich Leasing und die Versicherungswirtschaft. Des Weiteren gehen die Verbände, die die Unternehmen in der Messe- und Werbewirtschaft vertreten, von einer besseren Geschäftssituation im kommenden Jahr aus. Hier werden zum Teil die guten Aussichten mit den bestehenden Nachholbedarfen aufgrund der coronabedingten Einschränkungen begründet. Das Gleiche gilt nach wie vor auch für die Tourismusbranche. Gleichwohl weisen diese Branchen auf die

Bremswirkungen der hohen Inflation hin. Die zuversichtlichen Erwartungen der Informationswirtschaft ergeben sich auch aus der Nachfrage nach Software und IT-Services im Gefolge der Digitalisierung sowie den notwendigen Maßnahmen für Cybersicherheit.

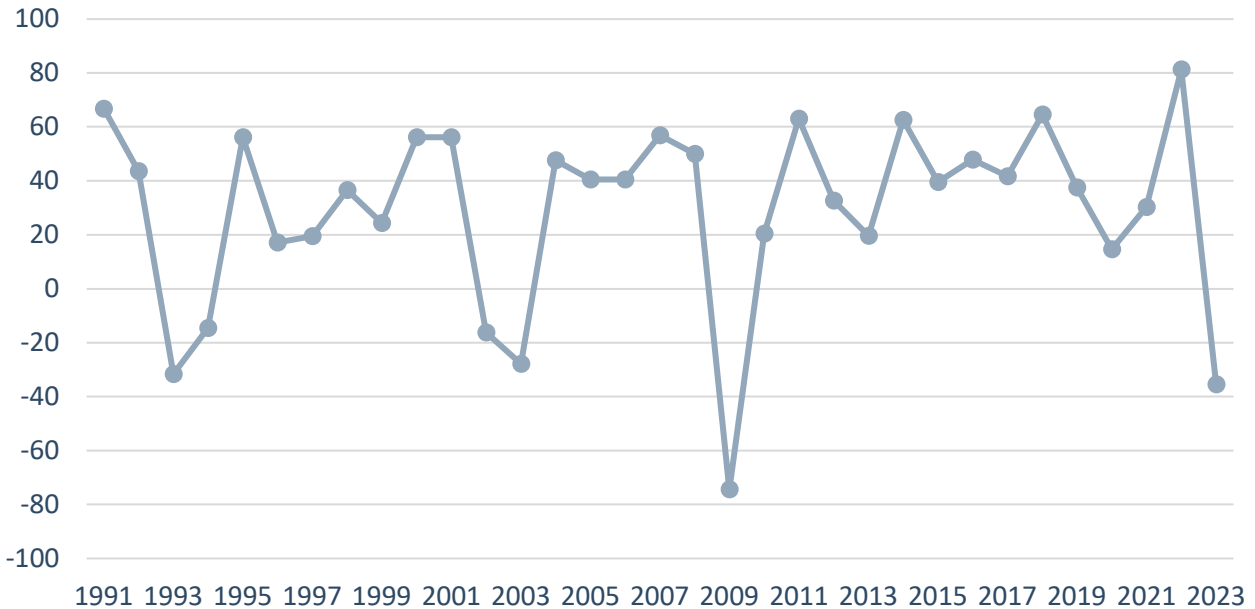
Ein überschaubarer Anteil von fünf Wirtschaftsverbänden geht davon aus, dass sich im Jahr 2023 das Vorjahresergebnis halten lässt. Hierzu gehören aus dem Dienstleistungssektor der Private Rundfunk/Telemedien und die Investmentbranche. Im Industriesektor gehen die Papierfabriken, Feinmechanik/Optik sowie die Gießereien von einer gleich hohen Produktion wie im Jahr 2022 aus.

Dem stehen, wie bereits genannt, insgesamt 30 Wirtschaftsbereiche gegenüber, für die derzeit das Jahresergebnis von 2022 nicht erreichbar erscheint. Dazu gehört ein Großteil der Industrie, allen voran die energieintensiven Wirtschaftsbereiche. Die Chemieindustrie erwartet sogar eine wesentlich niedrigere Produktion. Gleiches gilt für die Eisen- und Stahlindustrie sowie für die Lederindustrie. Die Energie- und Wasserwirtschaft sowie die Produktion von Steine/Erden wird voraussichtlich im Jahr 2023 ebenfalls deutlich niedriger ausfallen. Letzteres hängt mit den schlechten Produktionsperspektiven in der Bauwirtschaft zusammen. Beide in der IW-Befragung vertretenen Bauverbände erwarten wesentliche Produktionsrückgänge im kommenden Jahr. Eine etwas niedrigere Produktion sehen innerhalb der Industrie etwa die Bereiche Maschinenbau und Elektroindustrie. Die nur moderat erwarteten Bremseffekte erklären sich hier aus hohen Auftragsbeständen und den langfristig wirkenden Investitionsmotiven hinsichtlich Digitalisierung und Dekarbonisierung. Für den Bereich Landwirtschaft und die Ernährungsindustrie werden ebenfalls nur überschaubare Produktionseinbußen im kommenden Jahr gesehen. Im Dienstleistungssektor blickt nur ein Verband, die Immobilienwirtschaft, richtig sorgenvoll in das neue Jahr. Hier werden im Gefolge der allgemeinen Baurezession auch deutliche Geschäftseinbußen prognostiziert. Ansonsten weisen die wenigen Dienstleistungsbranchen mit pessimistischen Geschäftserwartungen für 2023 eher auf moderate Beeinträchtigungen hin. Exemplarisch können hier die Bereiche Einzelhandel, Groß- und Außenhandel sowie die Banken und Sparkassen genannt werden. Die umfassende Dokumentation findet sich in der Synopse im Anhang.

Abbildung 2-2 ordnet die aktuellen Einschätzungen der 48 Verbände in ihren intertemporalen Kontext ein. Da die Anzahl der an der IW-Umfrage teilnehmenden Verbände nicht konstant ist, wird hier der Saldo aus positiven und negativen Bewertungen jeweils auf die Anzahl der teilnehmenden Verbände bezogen. Damit wird die Verlaufsfigur nicht verändert, sondern lediglich auf die wachsende und teils schwankende Teilnehmerzahl normiert. Mit 13 von 48 Verbänden, die einen Produktionszuwachs erwarten, und 30 Verbänden mit einem voraussichtlichen Rückgang fällt der Saldo aus positiven und negativen Bewertungen für das Jahr 2023 deutlich negativ aus. Das war mit Blick auf die letzten drei Dekaden bei nur fünf Verbandsbefragungen der Fall: Während der Krise unmittelbar nach dem Wiedervereinigungsboom Anfang der 1990er Jahre, während der Strukturkrise, die von 2001 bis 2004 andauerte, sowie bei der IW-Verbandsbefragung zum Jahresende 2008 – hier lagen die Erwartungen für das von der globalen Finanzmarktkrise geplagte Jahr 2009 auf einem historischen Tiefstand. Während noch bei der Verbandsbefragung zur Jahreswende 2021/2022 mit 80 Punkten der höchste positive Wert seit 1991 gemessen wurde, ergibt sich durch die veränderten Rahmenbedingungen binnen eines Jahres der zweitschlechteste Wert in den letzten drei Dekaden. Dieser Wert ist vom Niveau her in etwa vergleichbar mit den Krisenjahren 1993 und 2003. Die IW-Umfrage liefert somit also eine vergleichsweise pessimistische Erwartungshaltung der befragten Wirtschaftsverbände für 2023.

Abbildung 2-2: Produktionsperspektiven der Verbände im Zeitvergleich

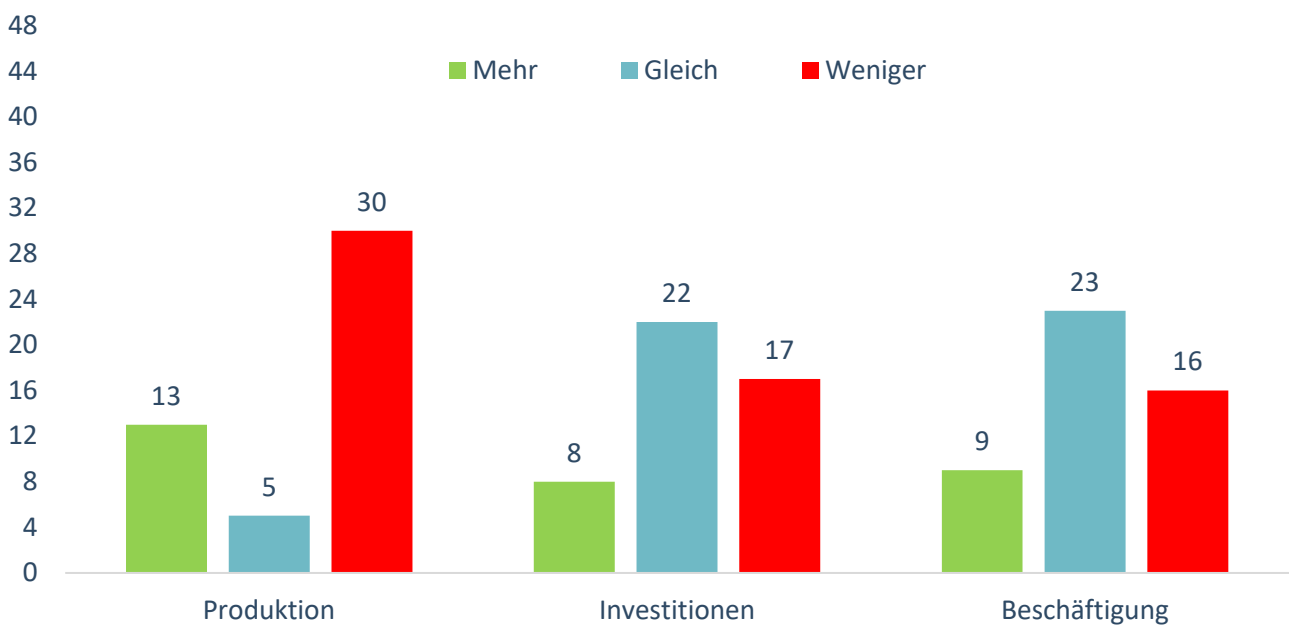
Saldo aus positiven und negativen Produktionserwartungen für das jeweils folgende Jahr in Prozent der teilnehmenden Verbände¹⁾



1) Die relative Betrachtung wird gewählt, weil die Anzahl der teilnehmenden Verbände nicht konstant ist.
Quelle: IW-Verbandsumfragen

Abbildung 2-3: Produktions-, Investitions- und Beschäftigungserwartungen für 2023

Erwartete Veränderung der befragten Verbände gegenüber 2022; jeweils Anzahl der Verbände¹⁾



1) IW-Verbandsumfrage unter 49 Verbänden in Deutschland im Dezember 2022.
Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 2-3 zeigt nochmals den aktuellen Befund zur erwarteten Produktionsentwicklung im Jahr 2023, ergänzt um die Einschätzung der in den folgenden beiden Abschnitten beschriebenen Erwartungen hinsichtlich Investitionen und Beschäftigung in den jeweils von den Verbänden vertretenen Wirtschaftsbereichen in Deutschland.

3 Kein Einbruch der Investitionen

Während sich die insgesamt guten Produktionsperspektiven für das Jahr 2022 größtenteils auch in positiven Investitionsplänen der Unternehmen niederschlugen, zeigt sich zum Jahreswechsel 2022/2023 das Gegenteil. Die bisherige Entwicklung der Investitionen im Jahresverlauf 2022 erklärt dies (Bardt et al., 2022): Bei den Bauinvestitionen waren bereits starke Rückgänge zu verzeichnen. Das war auch bei der rückläufigen Bruttowertschöpfung der Bauwirtschaft zu erkennen (s. Abbildung 1-1). Hier zeigen sich die eingeschränkten Produktionsmöglichkeiten infolge fehlender Fachkräfte und der Materialprobleme. Hohe Energiekosten und die mit den Knappheiten verbundenen Materialpreisanstiege verteuern zudem die Bautätigkeit. Die Ausrüstungsinvestitionen (Maschinen, Geschäftsausrüstungen und gewerbliche Fahrzeuge) legten dagegen bis einschließlich drittes Quartal 2022 zu. Damit konnte die infolge der Pandemie entstandene Investitionslücke (im Vergleich zum Volumen 2019) deutlich auf rund 5 Prozent verkleinert werden. Die hohen Verunsicherungen hinsichtlich der geoökonomischen Rahmenbedingungen, eine schwächelnde Weltkonjunktur, gedämpfte Produktionsperspektiven wegen der ungewissen Material- und Energiesituation sowie höhere Finanzierungskosten belasten jedoch auch hier das Investitionsklima.

Die Ergebnisse der IW-Verbandsumfrage signalisieren keinen Investitionseinbruch in Deutschland im kommenden Jahr. Das deckt sich auch mit der Einschätzung der Unternehmen im Rahmen der IW-Konjunkturumfrage vom Spätherbst 2022 (Grömling, 2022). Abbildung 2-3 zeigt, dass acht Verbände mit höheren Investitionen in ihrem Wirtschaftsbereich im Jahr 2023 rechnen. Dazu gehören die Energie- und Wasserwirtschaft, was sich aus den aktuellen Versorgungsnotständen sowie aus den säkularen Transformationsbedarfen erklären lässt. Auch im Bereich Maschinen- und Anlagenbau, bei den Papierfabriken, beim Luft- und Raumfahrtbau sowie bei Schiffsbau/Meerestechnik wird voraussichtlich im kommenden Jahr mehr investiert. Im Dienstleistungsbereich rechnen der Bankenverband, die Leasingbranche und die Messewirtschaft mit höheren Investitionen in ihrem Bereich. Immerhin 22 von 48 Verbänden gehen von gleichbleibenden Investitionen aus. Dabei handelt es sich vorwiegend um Verbände oder Wirtschaftsbereiche aus dem Dienstleistungssektor.

Dagegen prognostizieren 17 Verbände niedrigere Investitionen im Jahr 2023. Im Bereich der Industrie trifft dies zum Beispiel auf die gesamte Metallindustrie sowie die Chemie- und Pharmaindustrie zu. Die zurückhaltenden Investitionspläne dürften in erster Linie die hohen Unsicherheiten infolge der Energieversorgung und der hohen Energiepreise widerspiegeln. Hier monieren die entsprechenden Verbände auch die Sorgen hinsichtlich ihrer internationalen Wettbewerbsfähigkeit, was sich schließlich in den Investitionsentscheidungen niederschlägt. Des Weiteren fallen die Investitionspläne in der gesamten bauwirtschaftlichen Wertschöpfungskette, angefangen beim Bereich Steine/Erden, über die Bauunternehmen und das Handwerk bis hin zur Immobilienwirtschaft, im Vergleich mit dem Jahr 2022 niedriger aus.

Die IW-Verbandsumfrage lässt insgesamt ein schwaches Investitionsjahr 2023 erkennen. Die sich dann über vier Jahre hinziehende Investitionsschwäche in Deutschland schafft zum einen ein bleibendes Defizit beim gesamtwirtschaftlichen Produktionspotenzial für die laufende Dekade. Zum anderen besteht mittlerweile ein

gewaltiger Nachholbedarf in den kommenden Jahren, der aber nur mit guten Investitions- und Standortbedingungen umfänglich realisiert werden dürfte.

4 Stabile Beschäftigungsaussichten

Die insgesamt deutlich eingetrübten Produktionserwartungen der vom IW zum Jahresende 2022 befragten Verbände schlägt sich nicht entsprechend negativ in den Beschäftigungserwartungen nieder. Dies belegt das auch in den vorhergehenden Krisen zu beobachtende Muster, dass trotz teils starker Produktionseinbrüche die Beschäftigung in den Betrieben aufrechterhalten wurde. Seit geraumer Zeit wird darauf verwiesen, dass die bestehenden Fachkräfteengpässe dieses Horten von Arbeitnehmern in einer Konjunkturkrise erklären kann. Die Erfahrungen mit der Corona-Pandemie haben zum Teil erkennen lassen, dass zwischenzeitlich freigesetzte Arbeitnehmer in der wieder anziehenden Konjunktur nicht ohne Weiteres zu ersetzen waren.

Während 30 von 48 Verbänden, die diese Frage beantwortet haben, für das kommende Jahr eine geringere Produktion erwarten, gehen nur 16 Verbände von weniger Mitarbeitern in ihren Wirtschaftsbereichen aus. Nur zum Teil gibt es einen Zusammenhang zwischen schlechten Produktions- und schlechten Beschäftigungsperspektiven. In der Industrie sind nur wenige Bereiche von Beschäftigungsverlusten bedroht. Hierzu zählen etwa die Gießereien, die Metallverarbeitung und die Pharmaindustrie. Die niedrigere Anzahl an Mitarbeitern im Handwerk, Baugewerbe oder in der Landwirtschaft reflektiert zum einen die fehlenden Möglichkeiten, Fachkräfte zu bekommen. Zum anderen erweisen sich jedoch auch die schlechten Produktionsperspektiven aktuell als Beschäftigungsbremse.

In 23 Verbänden wird mit Blick auf das Jahr 2023 mit einer stabilen Beschäftigungslage gerechnet. Dazu zählen ein Großteil der Industrie, einschließlich Bergbau, sowie die Versorgungs- und Entsorgungswirtschaft. In der Industrie planen die Bereiche Luft-/Raumfahrt, Schiffsbau/Meerestechnik sowie Feinmechanik/Optik mit einer höheren Anzahl an Mitarbeitern. Das gilt in der Dienstleistungsökonomie besonders für die Bereiche, die vergleichsweise stark unter der Corona-Pandemie gelitten haben. Als optimistisch hinsichtlich der Personalentwicklung im Jahr 2023 können das Gastgewerbe, der Tourismussektor und die Messewirtschaft genannt werden. Insgesamt gehen neun der 48 Verbände von einer zunehmenden Beschäftigung in ihrer Branche aus.

Die auch im Rahmen der IW-Verbandsumfrage erkennbare Stabilität am deutschen Arbeitsmarkt (Schäfer, 2022) hat das Potenzial, im kommenden Jahr als ein wichtiger konjunktureller Anker zu wirken. Mit diesen insgesamt gesehen robusten Arbeitsmarktperspektiven bleiben die Einkommenserwartungen der privaten Haushalte von Zuversicht geprägt. Das wirkt trotz der hohen Kaufkraftverluste infolge der Inflation in hohem Maß stabilisierend für den privaten Konsum.

Literatur

Bardt, Hubertus et al., 2022, Konjunktur in der Grauzone – IW-Konjunkturprognose Winter 2022, IW-Report, Nr. 67, Köln

BME – Bundesverband Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik, 2022, S&P Global/BME Einkaufsmanagerindex™ Deutschland. Verarbeitendes Gewerbe verharrt in Kontraktionszone, aber Preisdruck und Lieferengpässe lassen nach, Dezember, Eschborn

DIHK – Deutscher Industrie- und Handelskammertag, 2022, Die deutsche Wirtschaft im Sog der Energiepreiskrise. DIHK-Konjunkturumfrage Herbst 2022, Berlin

Grömling, Michael, 2021, Klare Signale für Wachstum – Ergebnisse der IW-Verbandsumfrage 2021, IW-Report, Nr. 47, Köln

Grömling, Michael, 2022, Einbruch der Investitionen bleibt aus, in: VDI nachrichten, v. 16.12.2022, Nr. 25, S. 5

Grömling, Michael / Koenen, Michelle / Kunath, Gero / Obst, Thomas / Parthie, Sandra, 2022, AIECE General Report Autumn 2022, IW-Report, Nr. 65, Köln

Schäfer, Holger, 2022, Viel besser wird es nicht – Deutschlands Arbeitsmarkt am Höhepunkt, IW-Kurzbericht, Nr. 71, Berlin

Anhang

Wirtschaftszweig	1. Wie ist nach Ihrer Einschätzung die allgemeine Stimmungslage in den Unternehmen Ihres Wirtschaftszweigs?			2. Welches Produktionsergebnis (ggf. preisbereinigtes Umsatz- bzw. Geschäftsergebnis) erwartet Ihr Wirtschaftszweig für das Jahr 2023?				
	Besser als zum Wechsel 2021/2022	Genauso wie zum Wechsel 2021/2022	Schlechter als zum Wechsel 2021/2022	Wesentl. höher als 2022	Etwas höher als 2022	Gleichbleibend	Etwas niedriger als 2022	Wesentl. niedriger als 2022
1. Bergbau			•				•	
2. Energie- und Wasserwirtschaft			•					•
3. Mineralölverarbeitung			•				•	
4. Steine-und-Erden-Industrie			•					•
5. Eisen- und Stahlindustrie			•					•
6. NE-Metallindustrie			•				•	
7. Gießereien			•			•		
8. Chemische Industrie			•					•
9. Forschende Pharmaunternehmen			•				•	
10. Gummiverarbeitung			•				•	
11. Stahl- und Metallverarbeitung			•				•	
12. Maschinen- und Anlagenbau			•				•	
13. Automobilindustrie		•			•			
14. Luft- und Raumfahrzeugbau	•				•			
15. Schiffbau und Meerestechnik								
16. Elektroindustrie			•				•	
17. Feinmechanik und Optik			•			•		
18. Keramische Industrie			•				•	
19. Glasindustrie			•		•			
20. Holzverarbeitung			•				•	
21. Kunststoffverarbeitung	•				•			
22. Papierverarbeitung			•				•	
23. Papierfabriken		•				•		
24. Lederindustrie			•					•
25. Druckindustrie			•				•	
26. Textil- und Modeindustrie			•				•	
27. Ernährungsindustrie			•				•	
28. Landwirtschaft		•					•	
29. Bauindustrie			•					•
30. Baugewerbe			•					•
31. Handwerk			•				•	
32. Entsorgungswirtschaft			•				•	
33. Groß- und Außenhandel			•				•	
34. Einzelhandel		•					•	
35. Speditionen			•		•			
36. Banken			•				•	
37. Sparkassen			•				•	
38. Volksbanken			•		•			
39. Investment			•			•		
40. Leasing			•		•			
41. Versicherungswirtschaft			•		•			
42. Gastgewerbe	•				•			
43. Zeitschriftenverlage			•				•	
44. Tourismus	•				•			
45. Informationswirtschaft			•		•			
46. Messewirtschaft	•				•			
47. Werbewirtschaft			•		•			
48. Immobilien			•					•
49. Privater Rundfunk und Telemedien			•			•		
	5	4	39	–	13	5	22	8

Wirtschaftszweig	3. Wie werden sich die Investitionen 2023 in Ihrem Wirtschaftszweig entwickeln?			4. Wie wird sich 2023 die Anzahl der Beschäftigten in Ihrem Wirtschaftszweig voraussichtlich entwickeln?		
	Mehr Investitionen als 2022	Gleich viele Investitionen wie 2022	Weniger Investitionen als 2022	Mehr Beschäftigte als 2022	Gleich viele Beschäftigte wie 2022	Weniger Beschäftigte als 2022
1. Bergbau		•			•	
2. Energie- und Wasserwirtschaft	•				•	
3. Mineralölverarbeitung					•	
4. Steine-und-Erden-Industrie			•			•
5. Eisen- und Stahlindustrie						
6. NE-Metallindustrie			•		•	
7. Gießereien			•			•
8. Chemische Industrie			•		•	
9. Forschende Pharmaunternehmen			•			•
10. Gummiverarbeitung		•				•
11. Stahl- und Metallverarbeitung			•			•
12. Maschinen- und Anlagenbau	•				•	
13. Automobilindustrie		•			•	
14. Luft- und Raumfahrzeugbau	•			•		
15. Schiffbau und Meerestechnik	•			•		
16. Elektroindustrie		•			•	
17. Feinmechanik und Optik		•		•		
18. Keramische Industrie			•		•	
19. Glasindustrie		•			•	
20. Holzverarbeitung			•			•
21. Kunststoffverarbeitung		•				•
22. Papierverarbeitung		•			•	
23. Papierfabriken	•				•	
24. Lederindustrie			•			•
25. Druckindustrie			•			•
26. Textil- und Modeindustrie		•		•		
27. Ernährungsindustrie			•		•	
28. Landwirtschaft		•				•
29. Bauindustrie			•		•	
30. Baugewerbe			•			•
31. Handwerk			•			•
32. Entsorgungswirtschaft			•		•	
33. Groß- und Außenhandel			•	•		
34. Einzelhandel		•			•	
35. Speditionen		•			•	
36. Banken	•					•
37. Sparkassen		•				•
38. Volksbanken		•				•
39. Investment		•			•	
40. Leasing	•					•
41. Versicherungswirtschaft		•			•	
42. Gastgewerbe		•		•		
43. Zeitschriftenverlage		•			•	
44. Tourismus		•		•		
45. Informationswirtschaft		•		•		
46. Messewirtschaft	•			•		
47. Werbewirtschaft		•			•	
48. Immobilien			•		•	
49. Privater Rundfunk und Telemedien		•			•	
	8	22	17	9	23	16

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1-1: Wertschöpfungsentwicklung in Deutschland im Jahr 2022.....	6
Abbildung 2-1: Produktionserwartungen der Verbände für 2022 und 2023 im Vergleich.....	8
Abbildung 2-2: Produktionsperspektiven der Verbände im Zeitvergleich.....	10
Abbildung 2-3: Produktions-, Investitions- und Beschäftigungserwartungen für 2023.....	10